

Von Kommunikation und Kreativität

Deutscher Lehrkräftepreis für Projekt
am Grimmelhäuser-Gymnasium:
Bettina Mähler, Ekaterina Leo und Tina Ruf
sprechen über gute Schulen in Zeiten des
technologischen Wandels



Haben eine hohe Auszeichnung an das Grimmelhäuser-Gymnasium geholt: Bettina Mähler, Tina Ruf und Ekaterina Leo (von links) sind stolz auf das Zertifikat. FOTO: ABEL

Gelnhausen (mab). Zwei der besten Pädagoginnen der Bundesrepublik kommen aus Gelnhausen. Und das ganz offiziell. Für ihr fächerübergreifendes Projekt zum Thema Kommunikation sind Bettina Mähler und Ekaterina Leo vom Grimmelhäuser-Gymnasium Ende März mit dem Deutschen Lehrkräftepreis ausgezeichnet worden (die GNZ berichtete). Die GNZ sprach mit Schulleiterin Tina Ruf und den beiden Pädagoginnen über Kreativität, was Schule leisten kann und was junge Menschen im digitalen Zeitalter bewegt.



GNZ: 18 Auszeichnungen sind im Rahmen des Deutschen Lehrkräftepreises vergeben worden. Eine davon haben Sie mit Ihrer Kollegin im März in Berlin entgegengenommen. Wie fühlt sich das an, Frau Leo?

Ekaterina Leo: Das ist einfach überwältigend. Und ein immenser Ansporn. Ich habe noch rund 30 Dienstjahre vor mir, und die Messlatte liegt jetzt ziemlich hoch. Das Projekt, für das wir den Sonderpreis „Kulturelle Bildung“ erhalten haben, war ja fächerübergreifend und lebte von der Zusammenarbeit mit externen Partnern, in diesem Fall der Stadt Gelnhausen und dem Hessischen Rundfunk. Ich will auf jeden Fall weiterhin daran mitwirken, solche Kooperationen auszubauen. Das Großartigste an dem Preis ist, dass wir durch ihn eine so große Aufmerksamkeit für das Grimmels erreicht haben. Wir sind auf dem Weg zur Kulturschule und erhalten hoffentlich bald das Zertifikat. Die Auszeichnung zeigt, dass wir das jetzt schon leben.

Frau Mähler: Sie sind im Januar aus dem Schuldienst ausgeschieden. Ein schöner Karriereweg als von bundesweiten Experten beschnitten zu bekommen, dass man in seinem Metier zu den Besten gehört, kann es eigentlich kaum geben ...

Bettina Mähler: Das ist schon eine unglaubliche Bestätigung. Was mich persönlich am meisten freut, ist, dass wir die Auszeichnung als Team erhalten haben. Die Zusammenarbeit mit Ekaterina war einfach großartig. Ich arbeite ohnehin gerne mit anderen zusammen, auch in meinen Berufs Jahren als Journalistin schreibe ich die meisten Bücher zusammen mit anderen. Mehr Köpfe denken mehr, davon bin ich überzeugt. Deshalb bin ich so dankbar dafür, dass wir für unser Teamprojekt auch noch die Stadt Gelnhausen und den Hessischen Rundfunk erneut als Partner gewinnen konnten.

Hatten Sie eigentlich von Anfang an

geplant, sich mit dem Projekt für den Deutschen Lehrkräftepreis zu bewerben?

Mähler: Nein. Es war bereits in vollem Gange als ich im Internet vom Sonderpreis, den die PwC-Stiftung im Rahmen des Deutschen Lehrkräftepreises ausschreibt, erfuhr. Als ich die Kriterien sah, zu denen etwa die Interdisziplinarität, die aktive Beteiligung von Schülern an der Mitgestaltung oder die Berücksichtigung des kulturellen Erbes des Standorts gehören, dachte ich: „Wir passen doch perfekt dazu.“

Und dann haben Sie einfach mal eine Bewerbung geschickt?

Mähler: (lacht). Na ja, unser Dokument war am Ende mehr als 50 Seiten lang. Da kam schon einiges zusammen. Immerhin lief das Projekt ja ein ganzes Jahr lang. Zum Glück hatten wir von Anfang an viel fotografiert. Für die Bewerbung stellen wir dann noch einen rund 25-minütigen Film zusammen.



Wir müssen selbst neugierig sein, um die Neugier bei den Schülerinnen und Schülern zu wecken und zu erhalten. Und wir müssen Brücken bauen, eine soziale Basis mit unseren Schülern.

Tina Ruf

Wann haben Sie erfahren, dass Sie den Preis erhalten?

Mähler: Einen Tag vor Weihnachten. Und das ist kein Scherz.

Leo: Als mir Bettina davon am Telefon erzählte, dachte ich aber genau das. Ich sagte: „Du nimmst mich auf den Arm.“ Natürlich war ich von unserem Projekt überzeugt. Aber jährlich bewerben sich rund 8.500 Lehrer aus allen möglichen Schulformen um rund 18 Auszeichnungen. Dass wir eine davon erhalten haben, war schon eine enorme Überraschung. Und wir durften bis zur Preisverleihung im März ja niemandem davon erzählen, jedenfalls nicht in der Öffentlichkeit. Das war ziemlich schwer. Aber so toll die Auszeichnung ist, wir machen unsere Projekte ja nicht, um Preise zu gewinnen, sondern um den Schülern Kompetenzen zu vermitteln und Erfahrungen zu ermöglichen, die über den normalen Unterricht hinausgehen und von denen sie dauerhaft zehren können.

Tina Ruf: Deshalb freut es mich auch, dass der Deutsche Lehrkräftepreis gerade für dieses Projekt zum ersten Mal an unsere Schule gegangen ist. Denn es zeigt, was das Grimmels ausmacht. Es ist unglaublich vielschichtig, verknüpft Kunst und kreatives Schreiben mit weiteren Fächern, beschäftigt sich mit Technik, hat einen Bezug zur Stadt und ihrer Geschichte und umfasst ganz viele praktische Aspekte, etwa die Organisation einer eigenen Ausstellung oder die Produktion von Podcasts.

Der Titel des Projekts lautet „Philipp Reis – Kommunikation früher, heute, morgen in Wort, Ton und Bild“. Ziel war es, das Thema Kommunikation aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten. Beteiligt waren 111 Schüler von der achten bis zur 13. Jahrgangsstufe. Klingt nach ganz schön viel Aufwand ...

Leo: Das war es auch. Deshalb sind wir Tina Ruf und unserer stellvertretenden Schulleiterin Dagmar Schönfeld ganz besonders dankbar. Wir haben sehr viel organisatorische Unterstützung benötigt, unter anderem wochenlang nach passenden Räumen für die Podcast-Aufnahmen gesucht, die natürlich ruhig sein mussten. Das ist in einer Schule gar nicht so leicht. Auch die Besuche im Museum mussten natürlich organisiert werden. Bei all dem hat uns Dagmar Schönfeld unglaublich geholfen.

Räume sind ein gutes Stichwort. In ihrer Begründung hat die Jury des Lehrkräftepreises die Einbeziehung außerschulischer Lernorte in Ihr Projekt besonders hervorgehoben. Generell zeichnen sich viele Projekte am Grimmelhäuser-Gymnasium durch eine intensive Beschäftigung mit Gelnhausen aus ...

Leo: Das stimmt, und das ist meines Erachtens wichtig. Es ist einfach gut, wenn sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Ort, an dem sie eine lange Zeit verbringen, auskennen, ebenso mit dessen Geschichte.

Ruf: In Gelnhausen gibt es unglaublich gute Möglichkeiten und offene Ansprechpartner für das, was man exemplarisches Lernen nennt. Sehr idealistisch ausgedrückt geht es ja darum, am Ende mündige Menschen in ihr weiteres Leben zu entlassen. Das geht aber nur, wenn sie vor Ort, manchmal auch im Kleinen, lernen, wie etwa Demokratie, wie künstlerische An eignung oder naturwissenschaftliche Experimente funktionieren. Das können wir in unserem Umfeld erlebbar machen und den Schülern so dabei helfen, eine eigene Haltung zu entwickeln.

Mähler: Die Kleinstadt ermöglicht es, von den jungen Menschen erobert zu werden. Eine Großstadt bietet zwar viel mehr Anregungen, aber

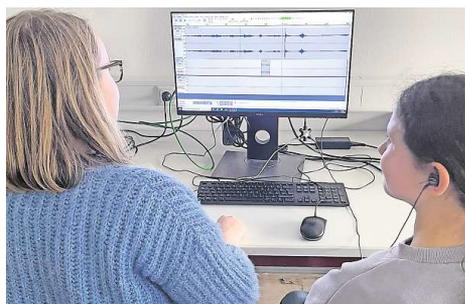
in der Kleinstadt lässt sich einfacher beobachten, was hier passiert, was sie geprägt hat. Das Museum war in mehrerer Hinsicht zentral für unser Projekt – als Ort zum Recherchieren, für die kreative Beschäftigung und natürlich als Schauplatz für die finale Ausstellung. Simone Grünewald (Leiterin des Museums) öffnet meiner Schreib-AG seit Jahren ihre Türen, wofür ich unendlich dankbar bin. An einem solchen Ort außerhalb des Klassenzimmers arbeiten zu können führte dazu, dass die Gruppe eine ganz besondere Eigendynamik entfalten konnte. Die Schüler schrieben nicht für den Unterricht, sondern für sich selbst.



Die Schüler befinden sich ja in einem Alter, in dem sie sich zu einem großen Teil über die Rückwirkungen in einer Gruppe definieren. Die „Fear of Missing Out“ ist allgegenwärtig. Sie haben eine Riesenangst davor, nicht mehr mitzubekommen, was andere machen, und auch davor, sich selbst nicht offensiv genug darzustellen.

Bettina Mähler

In der ersten Phase des Projekts recherchierten die Mitglieder der AG Kreatives Schreiben und die Kunstklassen hier über das Leben und Wirken von Philipp Reis und die Folgen seiner Technologie für heutige Kommunikationsmedien. Die Schreibworkshops bildeten die zweite Phase. Was ist dabei entstanden?



Schülerinnen beim Schneiden der Podcasts.

FOTO: RE

Mähler: Eine Vielzahl unterschiedlicher Texte, in denen sich die Jugendlichen nicht nur intensiv mit der Person und dem Wirken des Telefonerfinders auseinandersetzen, sondern sich ausgehend von der technologischen Entwicklung auch Gedanken über ihre eigene Zukunft machen, wie Kommunikation sich entwickelt, wie ihr eigenes Leben in mehreren Jahren aussehen wird. Das war sehr persönlich und zugleich eine intensive Erfahrung von Selbstwirksamkeit. Denn sie haben ihre Gedanken ja nicht nur niedergeschrieben, sondern mit anderen geteilt.

In Form von Podcasts, die im Zusammenhang mit zwei Mediapädagoginnen des Hessischen Rundfunks entstanden sind – die dritte Phase des Projekts ...

Mähler: Die anstehende Vertonung war natürlich supermotivierend beim Schreiben. Gleiches gilt für das Wissen, dass sich die Schüler aus Ekaterinas Kunstkursen mit den Texten auseinandersetzen würden.

Die vierte Phase des Projekts, in der sich Kunstklassen unterschiedlicher Jahrgangsstufen kreativ mit den Texten beschäftigt und die sprachlichen und klanglichen Dimensionen des Projekts so um visuelle und auch haptische Aspekte erweitert haben ...

Leo: Was für meine Kunstklassen natürlich wiederum eine enorme Motivation war, was das Wissen, dass die Werke in einer Ausstellung im Museum Gelnhausen gezeigt werden und sie diese Ausstellung selbst organisieren. Das hat ebenfalls eine ganz besondere Dynamik erzeugt, das gemeinsame Gestalten, das Verfassen der Eröffnungsrede oder von Pressetexten, dabei haben die Kids große Selbstständigkeit gezeigt und hatten immensen Spaß. Und genau solche Erfahrungen, ebenso wie das jahrgangsbübergreifende Arbeiten, bereiten die Schüler auch auf die Uni vor.